

# CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

Herausgegeben und redigirt von Leopold Kordeſch.

N<sup>o</sup> 18.

Freitag am 29. Juni

1838.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach jährlich 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zufendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man entweder im Zeitungs-Comptoir, in der Buchhandlung des Herrn Leop. Waternölli, oder beim Redacteur, am Marienplaz, Nr. 18, zu ebener Erde.

## Thränenbad.

Ich sah dich einst in schönen gold'nen Tagen  
In stolzer Jugendfülle vor mir steh'n,  
Da künften leise meine Liebesklagen  
Zu dir empor, wie Frühlinglüfte weh'n.

Du aber lachtest kalt zu meinem Schmerze,  
Mein Herz verhöhrend, das für dich erglüht,  
Erstickend mit dem Schlingkraut scharer Scherze  
Der Liebe Blume, die in mir erlüht.

Und scheiden mußten wir, — ich that's mit Thränen,  
Du wardst mir fremd, ein aufgegebenes Gut;  
Doch in dem Herzen tief blieb stets ein Sehnen,  
Und sah ich dich, rann heißer stets mein Blut.

Du tratest in die Welt — sie that die Pforte  
Dir freudig auf, — dein Engel blieb zurück!  
Gemeinheit schrieb dir nüchtern schale Worte  
Auf Stien und Wangen, in den leeren Blick.

Da kam der Schmerz und legt' die schweren Hände  
Auf's stolze Haupt dir, nun so tief gebeugt.  
Dein Auge späht, wo es den Tröster fände?  
Du stehst allein, die Thräne nur sich zeigt!

Die Thränen rannen und das Wort der Lüge  
Ausblühten sie mit ihrem scharfen Dast;  
Hellschleudend brachen vor die edlen Süge,  
Die einst ein Gott schrieb, den dein Herz vergaß. —

Ist gleich mein Herz von jenem Traum genesen,  
Steh' ich auch einsam, aller Hoffnung baar;  
Doch freu' ich mich, da ich, wie du gewesen,  
Dich wieder seh', so schön, so gut und wahr!

Wingenz Rißzi.

## Der Blutstein.

(Beschluß.)

Ein freudiges Jauchzen erscholl in der Ferne, welches der Wind bald näher bald entfernter trug, da theilten sich die Buchengebüsche, und behende erreichten drei Jünglinge im leichten Gewande den Berggipfel, schlangen jubelnd ihre mit frischen Blumen und bunten

Bändern geschmückten Hüte, und zogen mit gleichen abgemessenen Schritten über den weiten Wiesenplan, auf welchem ein grauer See seine zürnenden Fluten in den Bach treibt und sich in mehreren Krümmungen in der nahen Schlucht zu verlieren scheint.

Es war Mirkko Muretič mit seinen Gefährten — begrüßt von den Krainern — welcher sorgsam nach seiner Gegenpartei blickend, der erste auf der Gorianzerhöhe erschien, und durch sein unaufgehaltenes Fortschreiten immer mehr Raum den Utkoken abgewann.

Unter den anwesenden Aeltesten der Utkoken, welche ihren Besitz durch die immer weiter schreitenden Krainer immer kleiner und kleiner erblickten, entstand aber ein Gemurmel, welches immer reger und vernehmbarer wurde, und »Betrug« scholl es lauter und lauter durch die bunten Reihen derselben. Nicht das Ansehen und die hohe Würde des anwesenden Priesters, nicht die Gewalt und Macht der Kommandanten Muretič und Jurich würden im Stande gewesen seyn, die empörten Gemüther zu besänftigen, hätten sich in diesem Augenblicke nicht die gewählten drei uskokischen Jünglinge gezeigt, welche langsam den schon so weit vorgerückten Krainern aus des Waldes Dunkel entgegen getreten waren. Jetzt standen sie fest an einander, und zwischen ihnen wehete hoch an einer Stange ein weißes und grünes Tuch — als Zeichen der ewigen Grenze zwischen Krain und den angrenzenden Utkoken.

Einsam und verlassen stand nun der Altar unter dem düstern Buchenbaume. Um die Jünglinge aber bildete sich ein immer engerer Kreis, aus welchem bald Lob bald Tadel erscholl. Die Krainer warfen den Utkoken Trägheit vor, und jene schalteten diese Betrüger, und beschuldigten sie früher, als mit Sonnenaufgange aufgebrochen zu seyn, wodurch sie ihnen diesen großen Vorsprung abgewonnen hätten, welches die Krainer unter mancherlei Bethuerungen feierlichst verneinten.

Nun denn — begann ein grauer Utkoke zu den krainischen Jünglingen ernst gewendet, müde der wechsseitigen Schmach, und wo möglich größeres Unheil zu verhüten — seydt ihr euch keines Betruges bewußt, so besiegelt ihr diese Grenze mit euerm Leben. Steigt hier lebendig in das Grab, und euer Leichenstein soll, als Grenzstein, uns und unsern Nachkommen heilig seyn. \*) Sprach's und blickte fragenden Antlitzes die umstehenden Utkoken an, welche ernst und schweigend in seinen Vorschlag stimmten.

Ja, wir sind bereit unsere That und unser Vaterlands-Recht mit unserm Leben zu bestätigen, sprach kühn und entschlossen der hervortretende Michko Muretič.

Nein! scholl es auf der entgegengesetzten Seite, und ein Jüngling trat hervor mit ängstlichem Blicke nach dem kühnen, verwegenen Sprecher forschend. Nein! scholl es nochmals, und der Jüngling warf das Obergewand und den Bart hinweg, und Jella stand vor der staunenden Menge. Wir sind die Befehlten, sprach sie fest und entschlossen; denn wir ruheten eine kurze Zeit an einer schattenreichen Quelle, während diese unermüdet fortgegangen sind. Auf unser Verschulden gründet sich ihr künftiges ewiges Recht! Und ernstlich bestätigten die zwei noch andern Gewählten des uskof'schen Stammes Jella's Rede, welche ihr dritter Mitbegleiter war.

Nein! donnerte Jacob Muretič, welcher schauernd den rasenden Entschluß seines Sohnes vernahm.

Das Recht bedarf keines blutigen Beweises. Hochgesegnet sey dieser Tag auf ewige Zeiten, und nicht beweint.

Er sey es! sprach einer der Utkoken, doch nur dann, wenn es so geschehen, wie wir ausgesprochen.

Die Wahl war ungleich! ein Mädchen war statt eines Jünglings in der Utkoken Mitte, schrie Jurič. Die Grenze ist daher kraftlos.

Ihr habt selbst die Wahl geleitet. Ein Geheimniß läge in dieser Bestimmung, sprach ihr, als ihr bei dieser Wahl unsern Unwillen bemerket, entgegnete kaltblütig ein alter Utkoke.

Dies Geheimniß war die Vermählung meiner Tochter mit Michko Muretič, schrie Jurič, aufgebracht, daß sein schöner Plan scheitern sollte.

Der Mensch denkt, Gott lenkt! bemerkte achselzuckend ein anderer starostnik. Und zwischen die entrüsteten Väter trat lächelnd und entschlossen Michko, umarmte Beide, und erhob, wie zur Andacht seine Hände gefaltet, sprechend: Ich danke Euch herzlich für diese hohe Ueberraschung und für eure vielleicht unverdiente Liebe! Hoch achte ich die Liebe meiner Jella, doch höher die Rechte meines Vaterlandes! O, mißgönnt mir nicht den schönen Ruhm, der ewig, wie diese

Berge, währt — den Ruhm, für das Vaterland sich geopfert zu haben!

Siehst du, stöhnte Jella, da ist des Bösen schlimme Saat und Ernte, ich sagte es dir, als du kühn vermessend die Wahl zu dieser Grenzbestimmung auf dich zu leiten versuchtest. —

Die Liebe ist nicht allein für dieses Erdenleben, ihr Himmelsstrahl reicht weit hinüber über's Grab, sprach ruhig und feierlich Michko, preßte glühend Jella an seine Brust, drückte einen langen Kuß auf ihre bebenden Lippen und ergriff den Spaten, eilends mit seinen zwei Gefährten das Grab aufzuwerfen, welches in einer kurzen Zeit gähmend da stand, groß genug, die Hoffnungen dreier Menschen zu verschließen und das blutige Begehren der kalten gefühllosen Utkoken zu erfüllen.

Noch einmal trat Michko vor seinen Vater hin, seinen Segen zu erflehen, und erinnerte ihn an jenen großen Römer, welcher kalt sein einziges Kind geopfert hatte, und stieg mit echt spartanischem Muthe in Begleitung seiner zwei Gefährten in den offenen Grabeschlund. Und ernst und kalt schickten sich die Utkoken an, die Hochgesinnten mit der Erde zuzudecken, als Jella ihrer nicht mehr mächtig, in ihres Vaters Arme stürzte, denselben stumm und sprachlos umarmte, und zu den anwesenden Kroaten und Utkoken gewendet sprach: Wehe euch! wenn ihr jemals diese Grenze entheiligt; denn auch kroatisches Blut färbt diesen Grenzstein! Sprach's und stürzte sich hinunter zu den drei krainischen Jünglingen, und kaltblütig füllten die Utkoken mit Erde das Grab, setzten einen Stein darauf zum ewigen Gedächtnisse dieser That, welcher bis auf den heutigen Tag der Blutstein heißt.

Ernst und feierlich segnete der Priester den aufgeworfenen Hügel, betete vereint mit allen Anwesenden für die Edlen, welche ihr Vaterland über Alles liebten, und alljährig knien Hunderte von Menschen um diesen Stein herum, ziehen dann vereint in Prozession zur Stelle hin, wo der Altar stand, an dessen Stelle sich ein kleines Kirchlein, dem heiligen Nikolaus geweiht, erhob, und segnen das Andenken dieser Edlen.

Der Gottesdienst wird alljährlich durch die Geistlichen der drei Stunden von der Kreisstadt Neustadt entlegenen Pfarre St. Barthelmä im Felde, versehen, und am Tage der Andacht wimmelt der Gipfel des Berges von Wallfahrtern aus Krain und dem benachbarten Kroatien.

Ann. v. Red.

## Die verschworene Hand.

Novelle von Dr. Rudolph Puff.

I.

Durch den Nebel der Abenddämmerung glänzten die mannhaften Thürme der Burg Dbercilli, im bleichen Mondenglanze flatterten die Paniere mit dem Doppeladler; aber kein Licht schimmerte aus den erblindeten

\*) Siehe C. H. Jos. Beerns rare Geschichten und Historien der Welt. V. Th. S. 215. und Joh. van Pabner 9. Band. S. 26.

ten Fenstern, kein froher Pokalenklang schmetterte nieder in das Thal; statt dem verkündenden Horn des Thormärters hallte eintönig der Ruf der Wachen, welche um die Außenwerke die Runde machten; denn erloschen waren die drei Sterne von Cilli, welche besonders im Beginne des fünfzehnten Jahrhunderts im stolzen Sonnenlichte gestrahlt, und der Ruf des wappenzerrümmerten Heroldes: Ulrich von Cilli und nimmermehr! hatte eine Anzahl von Bewerbern um die reiche Erbschaft dieser mächtigen Dynastie aufgeboten. Vor Allem gelang es dem deutschen Kaiser Friedrich dem Friedsamern, den gefürchteten Feldherrn der Cillier, Johann von Wittowitz, für sich zu gewinnen, so, daß dieser gegen eine bedeutende Geldsumme und den Titel eines Freiherrn v. Sternberg, dem Kaiser Obercilli einräumte und treue Dienste gelobte. In der Hofburg in der Stadt zu Cilli ging es froh und munter her, denn des Kaisers Majestät weilte bereits seit einiger Zeit mit ansehnlichem Gefolge hier, um den Erbschaftsstreit zu schlichten.

Es war eine trübe Sommernacht im Jahre 1457, als von Luchern her ein jugendlicher Reiter in wilder Hast gegen Cilli jagte, an der Woglein, deren Brücke von dem hochgeschwollenen Wildbache zertrümmert war, eine Zeit lang anhielt, dann aber sich muthig in das Wasser warf, und trotz der schweren Rüstung glücklich das jenseitige Ufer erreichte, längs des Grabens hinanbog, und mißmuthig durch das offene Wasserthor in die Stadt sprengte. Auch in der Hofburg hielten ihn keine Wachen zurück. Die Anwesenheit des Kaisers schien in dieser bewegten Zeit ein so gleichförmiges Gefühl allgemeiner Sicherheit erzeugt zu haben, daß sich die Dienerschaft ihrem ungetrübten Frohsinn überließ, und kaum den triefenden Fremdling zu bemerken schien, der seinen Rappen an die Trümmer einer Säule band, und rasch die Stufen zu der Wohnung des Kaisers emporstieg. Im Borgemache trat ihm ein schläfriger Kämmerling entgegen, und fuhr ihn an mit einem vornehmen: Was sucht ihr Kriegsmann in später Nacht in diesem Aufzuge hier? — Meldet mich augenblicklich bei des Kaisers Majestät! herrschte der Krieger. Verrath und Verderben umlauern euch, eure Sorglosigkeit wird den Feinden ihre Absichten erleichtern, darum bitte, darum befehle ich euch, führt mich zum Kaiser. Sachte! lächelte gähmend der Höfling, laßt euch Zeit, und nehmet ein trockenes Wamms, dann will ich euch morgen dem Kanzler vorstellen, der Herr Bischof von Gurk nimmt sich öfters die Mühe, sich um solche Kleinigkeiten zu kümmern. Beim Gefreuzigten! ich bohre dich nieder, fauler Diener, schrie der Fremde seiner nicht mehr mächtig, wenn — aber in diesem Augenblicke trat Herr Hanns v. Ungnad aus des Kaisers Gemach. Ei sieh da Wagenberg, was bringt euch in tiefer Nacht hieher, ich meinte, ihr seyd ja euern Reitern nach Montpreis nachgezogen mit dem Diplome für Herrn Johann v. Wittowitz? — Meine Reiter kamen

nicht nach Montpreis, der Verräther hat es besetzt, und die Fahne des König Ladislaus dort aufgepflanzt. Seine Scharen folgen bereits von Luchern her; mit genauer Noth entging ich ihnen durch mein schnelles Roß, zögert keinen Augenblick, der Abtrünnige hat es auf die Person des Kaisers gemünzt, auch die Witwe des Grafen Ulrich trug das ihrige dazu bei, darum eilt, fliegt, rettet, wenn noch Treue und Liebe für unsern Herrscher euch heilig sind. Ei, lächelte Ungnad, ihr habt euch wohl wieder übereilt, guter Wagenberg. Das dünkt auch mir, meinte der Bischof von Gurk, welcher indeß eingetreten war; in meine Hände leistete Wittowitz den Eid der Treue. — Den er auf eigene Faust bricht, um seine Güter vor den Händen des Ungarnkönigs sicher zu wissen, fuhr Wagenberg heftig auf. In diesem Augenblicke gingen die Flügelthüren auf, der Kaiser schritt langsam herein, heftete einen forschenden Blick auf den Reitersmann und, bei Sanct Maximilian! rief er staunend, dies ist derselbe Warner in den Landesfarben von Krain, der mir diese Nacht zum zweiten Male erschien, und mich aufforderte, die Hofburg zu verlassen. Ich will die Stimme von Oben nicht verwerfen, bereitet alles noch diese Nacht zum Aufbruche, ihr aber, junger Mann, findet euch in meiner Hofburg zu Gräß ein, doch horch, was war das? — Ein wildes Getümmel schien die Stadt zu durchtoben, Fackeln leuchteten, und schon hörte man das Gestampfe der Roffe, das Klaffeln der Panzer vom Wasserthore her, schon klangen Artschläge und Kolbenstöße an die kaum verrammelten Thore der Hofburg. In das Rennen und Schreien der Diener mischten sich Flüche und Drohungen. Alle standen unschlüssig, nur Friedrich gürtete sich das Schwert um; ihm nach eilte Wagenberg mit einigen Edlen durch eine geheime Tappenthür über endlose finstere Treppen in den nur wenig bekannten verrufenen Gang, der unter der Sann durch in die Beste Obercilli führte. —

Die Sonne umhüllte mitleidig ihre Morgenstrahlen, und wendete ihr reines Antlitz ab von dem greelen Spiele der Habsucht und Partheiwuth, deren heilloser Schauplatz das von Wittowitz genommene Cilli war. Noth loderte die Flamme auf von den rauchenden Giebeln jener Gebäude, wild hausten die Plünderer, würgten die rohen Sieger in jenen friedlichen Gehöften, deren Bewohner als treue Anhänger des Kaisers der Wittowitschen Partei verdächtig waren. Schon ging es gegen Mittag, als sich der treulose Feldherr vom Lager in des Kaisers Schlafgemache erhob, sich sorgfältig ankleiden, und von seiner Leibwache in den großen Saal der Hofburg geleiten ließ. Kaltblütig nahm er Platz auf des Kaisers Stuhle, strich sich behaglich den Spitzbart und überschaute lüßtern die glänzenden Silbergeschirre, die Hermelinmäntel, die golddurchwirkten Tapeten, die aufgehäuften Geldsummen, vor allen aber die kostbaren Waffen und höchst wichtigen Urkunden, welche der fliehende Hof zurück zu lassen ge-

nöthiget war. Schade, daß uns der Kaiseraar nach dem Felsenhorste entging, rief er mit gerunzelter Stirne, der hätte sich wohl kaiserlich gelöst, doch der kühne Glücksjäger erklimmt wohl auch den Horst, und fängt dort mit größerem Ruhme den Sonnenvogel. Führet nun die Gefangenen vor, dann will ich die erbeuteten Rosse besichtigen.

(Fortsetzung folgt.)

### Russische Dampfbäder.

Unter den Modedingen, die heut zu Tage um Rang und Herrschaft kämpfen, gehört auch die Sucht, die verlorne oder gerüttelte Gesundheit durch neue, ungewöhnliche, Aufsehen erregende Methoden wieder herstellen zu wollen. Dergleichen sind: Die Homöopathie, die Hydratik, (Wassercur) und das russische Dampfbad. Ohne uns über diese in lange Abhandlungen einzulassen, (wozu hier auch nicht der Ort ist,) wollen wir nur über Letztere — die russischen Dampfbäder — einige Bemerkungen mittheilen, und zwar zu Nutz und Frommen der schönen Leserinnen, deren die »Carniola« vermuthlich viele zählen wird.

Die russischen Dampfbäder, sagt ein berühmter Arzt, müssen höchst angreifend seyn. Sie werden vorzüglich als Heilmittel gegen katarthalische und rheumatische Beschwerden empfohlen, legen aber auch oft den Grund zu andern langwierigen Krankheiten. Nur der Russe mag diese Art Bäder ertragen, und nach Umständen mit Erfolg gebrauchen.

In der erstickenden Hitze von 50° R. liegt der rauhe Sohn des Nordens in dem Dampfbade mit Wohlbehagen, läßt sich mit angefeuchteten Birkenzweigen peitschen, bis nach nicht geringer Beklemmung ein reichlicher Schweiß ausbricht. Wird dem Badenden zu heiß, so läßt er sich mit kaltem Wasser begießen, oder legt sich in den Schnee, und begiebt sich dann auf's Neue in das Dampfbad.

Man kann kaum fragen, ob die Einführung der russischen Dampfbäder bei uns sehr räthlich sey? Mir scheint es nicht; es sey denn, daß sie nur auf besondere Ordination des Arztes zur Hebung von Krankheitszuständen in Gebrauch gezogen würden. Die Gewohnheit mag Vieles erträglich oder unschädlich machen, uns aber an eine russische Diät und russische Curen gewöhnen zu wollen, möchte nicht rathsam seyn.

Zwar hatte das stärkste und heldenmüthigste Volk des Alterthums auch Dampf- und Schwitzbäder; das lacedämonische Pyriaterium stimmte angeblich mit der russischen Dampfstube überein. Man will sich daraus erklären, daß der Spartaner gleich dem heutigen Russe, wie Eisen und Stahl gegen Wind und Wetter, Hunger und Durst, Kälte und Hitze aufgetreten; kann

aber nicht läugnen, daß viele schwache Naturen diese, so wie andere Pferdecuren nicht aushalten können, und frühzeitig erliegen.

Auch hat man die Beobachtung gemacht, daß das russische Frauenzimmer nicht so lange im Besitze der Schönheit und des jugendlichen Liebreizes bleibe, als das Deutsche und Englische; indem bei einem Mädchen, das zwanzig Sommer zählt, schon die Rosen ihrer Wangen dahin welken, ob es gleich sonst gesund und stark ist; was um so mehr auffällt, da der junge Nachwuchs durch feste Körperconstitution, Farbe und Stärke eine lange Blüthe zu versprechen scheint. Außer dem übermäßigen Genuß spirituöser Getränke dürfte wohl der häufige Gebrauch der Schwitzbäder eine der vornehmsten Ursachen seyn; denn diese erweitern die feinen Ausdünstungskanäle sehr, benehmen den Wangen die sanfte Festigkeit, und machen sie durch öftere Ausdünstung schlaff und alt. Dann sind Runzeln — ach, im Blüthenalter! die unvermeidliche Folge.

Dr. J. S.

### Literarische Notiz.

In der k. k. priv. National-Typographie des Dr. Ljudevit Gaj zu Ugram erschien unlängst in deutscher Sprache eine Broschüre unter dem Titel: Ein Wort an Illyriens hochherzige Töchter über die ältere Geschichte und neueste literarische Regeneration ihres Vaterlandes, vom Herrn Grafen Janko Draskovic.

Wir glauben uns verpflichtet, die Freunde der slavischen Literatur auf diese Erscheinung aufmerksam zu machen, weil das schöne Streben, die durch Zeit und Verhältnisse von einander getrennten Slaven in Sprache und Schrift wieder einander näher zu führen, sich darin mit einer Eilat ausdrückt, die nur ein wahrer Freund der slavischen Literatur mitempfinden kann.

Wahrheit, Kraft und Tiefe des Geistes, in diesem Werkchen durchgehends herrschend, verbunden durch eine liebliche Sprache, überdies vertrauensvoll an Illyriens Dichter, an die schönen Blütenzweige, aus denen so viel Herrliches kömmt, gerichtet, lassen mit Gewißheit eine freundliche Aufnahme und Würdigung dieser schönen, lobenswerthen Bemühung erwarten, der sich unverdrossen würdige Männer im engsten Vereine mit dem einsichtsvollen, und um die slavische Literatur wahrhaft hochverdienten Herrn Dr. Ljudevit Gaj, Herausgeber und Redacteur der Illyrischen Nationalzeitung, und des mit derselben vereinigten Weißblattes: Danica Ilirska, so hochherzig anschließen.

Die Ausstattung dieser Broschüre — gr. 8. 53 Seiten stark, und auf dem feinsten Fiumaner Wellendruckpapier — ist wirklich prachtvoll zu nennen, der Druck (mit den schönsten lateinischen Lettern) äußerst nett und korrekt, der Preis 40 kr. nicht überspannt, und wir müssen zum Lobe der Dffizin gestehen, daß wir alle unsere Erwartungen übertroffen finden.

— b —

### Charade.

Wierßbig.

Wißbegierig sind die Ersten,  
Klarheit ist der Letzten Wicht.  
Hast du's Ganze nicht errathen? —  
Ei so siehst du mich denn nicht?

Auflösung der Charade im Blatte Nr. 17.

Todtengräber.